

HADERSDORFER

Therapie

DREI WAGEN KURIER

Ausgabe 169// 06/03/2019

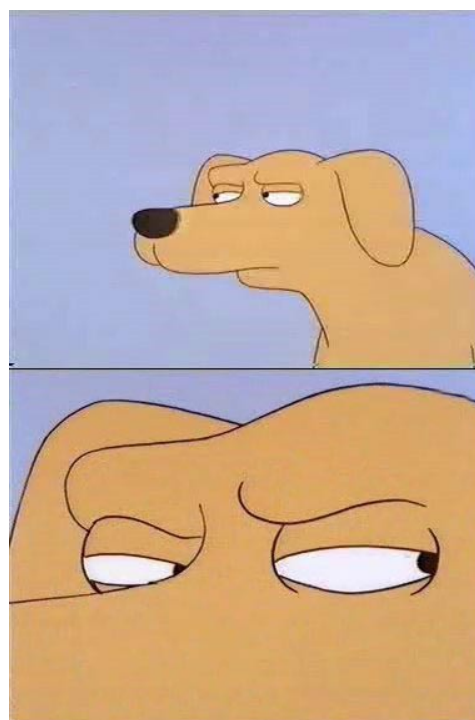
THEMA

Österreich präsentiert: hoch verdächtig

// Überlegungen zur Präventivhaft

Derzeit wird in Österreich viel über geplante Änderungen der FPÖ im Justizsektor geredet. Der neueste Gesprächsstoff betrifft die geplanten Vorsichtsmaßnahmen der Politik zum Thema „gefährliche Menschen“. Es wirkt fast so, dass sich die Parteien, in diesem Fall auch die SPÖ, in den radikalen, totalitären Forderungen fast schon zu übertreffen versuchen. Ein großes Thema, welches die Gesellschaft momentan spaltet ist die Asyl-Strafpolitik, welche nun härter ausgebaut werden soll. Nun sollen Menschen, welche als gefährlich eingestuft werden würden, ebenfalls in Sicherungshaft kommen. Ein Beispiel: Männer, welche ihre Frauen töten könnten. Dies sei nach Hans-Peter Doskozil (SPÖ) notwendig aufgrund der vielen Morde an Frauen, welche zu Anfang des Jahres stattgefunden haben. Es würde also auch Menschen treffen, welche gar keine Straftat begangen haben, was gegen die Menschenrechte ist. Im Gegensatz zur Sicherungsverwahrung würde also eine extreme Maßnahme ergriffen, bevor es überhaupt notwendig wäre. Dies ist ein Zeichen einer totalitären Staatsform, beispielsweise konnte man solche Methoden im Dritten Reich beobachten, welches diese in seiner Diktatur praktiziert hat.

Wenn man jedoch einige Statistiken dazu ansieht, welche Männer aus welchem Land am ehesten ihre Frauen töten würden, kann man klar erkennen, dass Österreich EU-weit führend ist, was Gewalt in der Ehe angeht. So stellt sich also die Frage, wie so etwas gehandhabt werden soll. Kann jetzt jede Ehefrau ihren Mann anzeigen und in Sicherungshaft bringen, nur weil sie denkt, dass er sie töten könnte?



Ich persönlich denke, dass es nie eine gute Maßnahme sein wird, Menschen wegzusperren, welche überhaupt keine Straftaten begangen haben. Vor allem, da dies tatsächlich sehr an den Nationalsozialismus erinnert, von dessen brutalem Ausmaß gerade Österreich und Deutschland am meisten gelernt haben sollten. Es darf nicht sein, dass Menschen den Titel „gefährlich“ aufgestempelt bekommen, obwohl sie dies eigentlich gar nicht sind. Denn eigentlich würde dies auch schon als Rufschädigung eingestuft werden. Von wo soll man überhaupt wissen, wer denn nun gefährlich ist und wer

nicht, noch bevor die Person dies beweisen oder zeigen kann?

Doch dann muss man wiederum die Ansicht des Staates verstehen, welchen Straftaten er überhaupt vorbeugen möchte. Wieso sollte er erst dann handeln, wenn es schon zu spät für ein Menschenleben ist? Es ist also nicht ganz einfach zu definieren, wie man das Volk schützen soll. Von daher sehe ich eine Probezeit für schon als gewalttätig bekannte Asylwerber als eine Maßnahme, welche nicht unbedingt das Gefühl von Freiheit versichert, jedoch Schutz für andere.

Österreich ist nun mal unter der Führung von zwei Parteien, welche in vielen Ansichten als rechts eingestuft werden können, doch wie können wir damit umgehen, ohne selbst deren Positionen anzunehmen? Für solche Beschlüsse, wie jene der Sicherungshaft sollte es meiner Meinung nach Volksabstimmungen geben, welche entscheiden, auf welche Art und Weise man vorgeht. Denn das Volk kann sich nur dann sicher fühlen, wenn es ganz in die Entscheidungen einbezogen werden kann. Was denkt ihr darüber? Ist Sicherungshaft eine vertretbare Lösung, um Menschen daran zu hindern, Straftaten zu begehen, bevor sie etwas verbochen haben? Sollten z.B einfach verdächtig aussehende Menschen an der Josefstädter Straße vorsorglich eingesperrt werden, weil sie vielleicht dealen könnten?

//Jeton

PATIENTEN

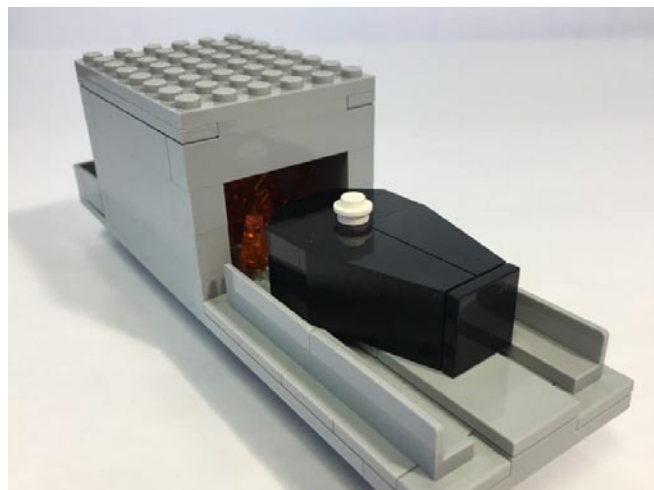
Mit beiden Beinen unter der Erde

// Marlene über ihren Traumjob

Nach fast sechs Monaten Schweizer Haus tritt immer öfter die Frage in mir auf: „Was dann?“

Als meinen ersten Brotjob stelle ich mir nicht vor, Regale zu schlichten oder Essen zu servieren. Nein, ich will gerne in einem Bestattungsunternehmen arbeiten.

Das „Bestattungsbusiness“ wurde erst vor kurzem, ich glaube es sind in etwa fünf bis zehn Jahre, nachdem ewig lange die Stadt Wien das Monopol darauf hatte, auch für private Geschäftsleute freigegeben. Der Grund dafür, dass ich mir gerade diese Arbeit wünsche ist, weil ich wissen will, wie mit geliebten, verstorbenen Menschen umgegangen wird. Und: ein bisschen morbide bin ich auch, jetzt ist es raus. Einmal habe ich eine Dokumentation gesehen, die wirklich sehr nett war (wenn man das so sagen darf), da begann ich mir ernsthaft zu überlegen, warum ich so einen Job nicht



//Früh übt sich: Alles vom Einäscherungssofen bis zum Lego-Euthanasieset findet man auf www.bestattungsspielzeug.com

make. In dem Bestattungsunternehmen wurde äußerst respektvoll und lieb mit den Toten umgegangen. Den Verstorbenen wurden Haare und Körper gewaschen, nach Vorlage eines Fotos aus lebenden Zeiten wurden die Haare gemacht und natürlich wurden die Toten bekleidet. Auf Wunsch der Angehörigen wurde dann das Gesicht mit Schminke etwas frisch gemacht. Kinder und Unfallopfer waren natürlich nicht zu sehen. Was mir sehr imponiert hat war, wie mit den Verstorbenen während dieser Prozedur bei dieser Firma umgegangen wurde. Das für mich so Beeindruckende war, dass während den Vorgängen von Waschen, Anziehen, Haare und Gesicht herrichten die Arbeiter leise mit den Leichen sprachen, sie sagten ihnen sehr liebe Worte, die sie trösteten und Mut machen sollten, weil wer weiß: vielleicht hilfts ja. Im Hintergrund lief leise, klassische Musik. Sogar das Einbetten in den Sarg wurde so sanft wie möglich erledigt und beim Hinausführen in den nächsten Raum ist streng darauf geachtet worden, dass der tote Mensch immer mit den Füßen voran geschoben wurde. Natürlich will ich hauptsächlich arbeiten, um Geld zu verdienen. Mal abgesehen von den zuvor geschriebenen Dingen gibt es natürlich viel mehr Jobs in der Beerdigungsindustrie. Ich könnte z.B. einen sogenannten „Trauerbegleitungskurs“ machen und mit den Angehörigen die Bestattung planen. Ich würde dann den Sarg, die Musik und die Blumen und was sonst dazu gehört aussuchen. Diese Arbeit wird auch gut bezahlt, weil ja doch viele davor Angst haben und keine morbide Ader wie ich.

//Marlene